

VERSELBSTSTÄNDIGUNG ABGEBLASEN – IG METALL FORDERT EINEN PLAN FÜR STAHL

Aktionäre müssen sich beteiligen

Thyssenkrupp hat die Verselbstständigung des Stahlgeschäfts auf Eis gelegt. Was bedeutet das für unsere Zukunft? Die IG Metall fordert: Der Mutterkonzern braucht jetzt einen neuen Plan, und zwar sehr schnell. Krieg und Krise dürfen uns nicht hindern, das Stahlgeschäft umzubauen. Dazu brauchen wir Geld – das müssen die Anteilseigner beibringen.

Die Lage ist hochgefährlich, sagt Detlef Wetzel, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats von thyssenkrupp Steel Europe. Wenn der Umbau des Stahlgeschäfts jetzt ins Stocken gerät, „ist es irgendwann zu spät“, sagt er. „Abwarten können wir uns nicht leisten.“ Stahl brauche die Transformation hin zu einer Produktion von grünem Stahl (siehe Interview auf Seite 2).

Wegen des Kriegs in der Ukraine und den schweren wirtschaftlichen Folgen hat die AG ihr Vorhaben vergangene Woche abgesagt: Stahl wird nicht wie geplant in die Selbstständigkeit entlassen, jedenfalls vorerst. Aber was kommt stattdessen? „Es gibt keinen Plan“, sagt Detlef Wetzel. Genau den fordert die IG Metall jetzt ein. „Wir verlangen vom Vorstand, dass er ein alternatives Konzept vorlegt.“

Für die IG Metall ist klar: Das Stahlgeschäft hat nur eine Zukunft, wenn jetzt schnell gehandelt wird und der Umbau konsequent weitergeht: moderne Anlagen, grüne Produktion. „Der eingeschlagene Weg darf auf gar keinen Fall gefährdet werden“, sagt Tekin Nasikkol, Gesamtbetriebsratsvorsitzender von thyssenkrupp Steel Europe. Die vereinbarten Investitionen müssen stattfinden.

Dazu braucht Stahl aber Geld, und zwar deutlich mehr als bisher angenommen. Auf 3,2 Milliarden Euro ist der Finanzbedarf gestiegen. Grund: Die Transformation wird teurer als erwartet, die neuen Anlagen kosten mehr als zunächst kalkuliert. Deshalb fordert die IG Metall: Die Anteilseigner müs-

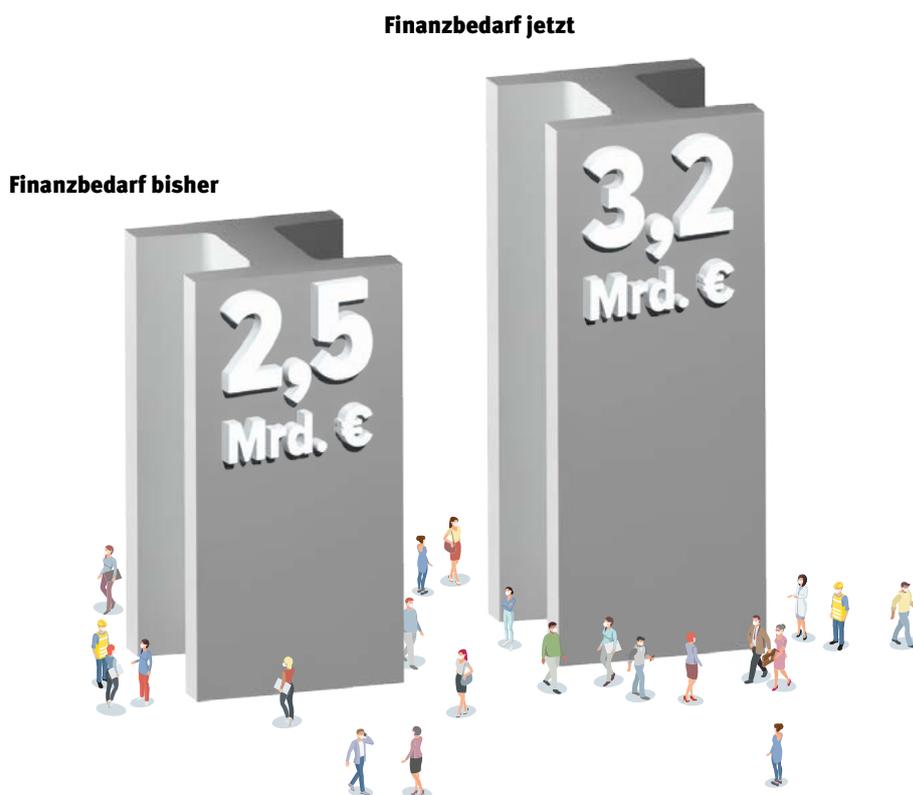
sen ihren Beitrag leisten. Sie müssen dafür sorgen, dass Geld für den Umbau von Stahl vorhanden ist.

IG Metall und Betriebsrat haben immer gesagt: Wir können uns eine Verselbstständigung von Stahl vorstellen – unter bestimmten Umständen. Ebenso einen Verbleib im Konzern. Entscheidend ist die Frage der Finanzen. Nur wenn Stahl genügend Kapital erhält, hat das Geschäft eine Zukunft. Die

Aktionäre müssen nun die Frage beantworten, „wo das Geld herkommt, das wir jetzt brauchen“.

Auch der Staat ist gefordert, betont die IG Metall. Schließlich ist der ökologische Umbau auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Detlef Wetzel warnt aber davor, sich auf den Staat zu verlassen. Der werde erste dann unterstützen, „wenn die Aktionäre ihren Teil geleistet haben“.

Wir brauchen mehr Geld



**STIMME DES BETRIEBSRATS****„Den Weg nicht gefährden“**

„Wir haben uns gemeinsam aus zwei Jahren Corona-Krise herausgekämpft. Der eingeschlagene Weg – die Modernisierung unserer Anlagen und die grüne Transformation – darf auf gar keinen Fall gefährdet werden. Deswegen erwarte ich jetzt ein klares Bekenntnis von Frau Merz zur Zukunft für den Stahlbereich.“

Tekin Nasikkol, Gesamtbetriebsratsvorsitzender thyssenkrupp Steel Europe

INTERVIEW**„Abwarten ist keine Alternative“**

Detlef Wetzel ist stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der thyssenkrupp Steel Europe AG

Detlef, wo stehen wir im Stahl?

Stahl braucht Geld. Und zwar mehr, als wir erwartet haben. Der Finanzbedarf ist gestiegen, weil die Transformation teurer wird als erwartet. Außerdem drücken die Folgen des Ukraine-Kriegs auf die Zahlen. Jetzt hat die AG die Verselbstständigung des Stahlgeschäftes abgeblasen, jedenfalls vorerst, wie es heißt. Alles in allem: Die Situation ist hochgefährlich. Wir müssen handeln, und zwar jetzt.

Was befürchtest du?

Dass die AG sagt: Wir warten erst mal ab. Abwarten ist aber keine Alternative. Wir können nicht warten. Stahl braucht den Umbau hin zu grünem Stahl. Wir brauchen ihn jetzt und nicht irgendwann. Wenn wir warten, ist es irgendwann zu spät.

Was muss passieren?

Wenn Geld gebraucht wird, sind die Aktionäre gefragt. Das hören die natürlich nicht gerne, aber so ist das nun mal: Eigentum verpflichtet. Wir müssen finanzielle Potenziale im Konzern heben, damit Stahl eine Zukunft hat.

Wie beurteilst du das Handeln der Konzernleitung?

Es gibt keinen Plan für die Zukunft von Stahl. Wir verlangen vom Vorstand, dass er ein alternatives Konzept vorlegt. Er muss die Frage beantworten, wo das Geld herkommt, dass wir jetzt brauchen.

Muss der Staat helfen?

Ja, unbedingt. Gerade der Ukraine-Krieg zeigt doch, wie wichtig es ist, dass wir uns eine eigene Stahlindustrie erhalten. Lieferketten waren schon zu Corona-Zeiten das große Thema, die internationale Entwicklung macht jetzt erst recht deutlich, dass wir mehr Unabhängigkeit brauchen. Der Staat ist gefragt, ganz klar. Eines muss man allerdings auch klar erkennen: Der Staat wird nur Geld zuschießen, wenn der Konzern vorher alle Hebel in Bewegung gesetzt hat und sich seiner Verantwortung stellt. Der Ball liegt also eindeutig im Feld der Anteilseigner. Erst wenn die Aktionäre ihren Teil geleistet haben, wird auch der Staat zur Zahlung von Hilfen bereit sein.

